

Roman Sadziński

DER BESTIMMTE UND UNBESTIMMTE ARTIKEL

Zum Forschungsstand

1. Für den Stand der Artikelforschung sowie die bisher erzielte Klarheit sind zunächst zwei sich widersprechende Aussagen charakteristisch, die zur selben Zeit geäußert wurden. H. M. Heinrichs bezweifelt nämlich, ob "eine neue Untersuchung noch Ergebnisse zeitigen könnte, die über das bisher Erreichte hinausgehen würden"¹, wohingegen W. Hodler mit Nachdruck erklärt, daß die Artikkellehre erst im Anfangsstadium begriffen sei².

Während ältere Arbeiten prinzipiell morphologisch orientiert waren und den Artikel als ein Begleitwort schlechthin betrachteten³, rückt neuerdings die Frage nach der Artikelopposition immer mehr in den Vordergrund. Es werden hierzu semantische und syntaktische Vorschläge unterbreitet.

2. Die hergebrachten Termini *b e s t i m m t e r / u n b e s t i m m t e r A r t i k e l* verleiten allzu oft zur Annahme, die jeweiligen Artikelformen seien Ausdrucksmittel für Bekanntes und Unbekanntes. Dem vermochte sich selbst L. Hjelmslev nicht zu entziehen, so abhold er der Tradition auch gegenüberstand⁴.

¹ H. M. Heinrichs, *Studien zum bestimmten Artikel in den germanischen Sprachen*, Gießen 1954, S. 9.

² W. Hodler, *Grundzüge einer germanischen Artikkellehre*, Heidelberg 1954, S. 10.

³ Vgl. etwa E. Seidel, *Zu den Funktionen des Artikels*, "Bulletin Linguistique" 1940, No 8, S. 25.

⁴ L. Hjelmslev, *Principes de la grammaire générale*, Kopenhagen 1928, S. 325 f.

Vor allem ist es aber die Schulgrammatik, die an dieser Tradition festhält. In einem der neueren Handbücher (Autorenkollektiv um Prof. E. Iffland) heißt es dazu: "Der bestimmte Artikel kann bestimmte, einzelne Größen bezeichnen. Meist handelt es sich um bekannte oder als bekannt vorausgesetzte Größen ... Der unbestimmte Artikel bezeichnet unbekannte Größen, die unbekannt sind oder als solche vorausgesetzt werden"⁵. Ähnliches finden wir im Mannheimer Duden: "Die bedeutsame Leistung des Artikels besteht darin, auf bestimmte oder unbestimmte Wesen oder Dinge vorzubereiten, auf sie hinzudeuten, sie anzumelden ... Der bestimmte Artikel meldet etwas irgendwie Bestimmtes oder ein bereits erwähntes Wesen oder Ding an. Der unbestimmte Artikel hebt ein beliebiges unbestimmtes, nicht näher definiertes Wesen oder Ding aus mehreren derselben Gattung heraus, um es neu einzuführen, zum ersten Mal vorzuführen"⁶.

Aber auch in der einschlägigen Fachliteratur zum Artikel wird diese Meinung mehrfach vertreten. Es sei nur J. Krámský genannt: "By the term determinedness we mean the fact that nouns are classified according to whether the content expressed by the noun stands as something clear and concretely identifiable or not"⁷.

Insgesamt wertend, kann man zu den genannten Interpretationen vorläufig nur sagen, daß "die traditionelle Differenzierung der Artikelformen nach der Bezeichnung von Individuellem und Generellem, Bestimmtem und Unbestimmtem den sprachlichen Tatsachen nicht ganz gerecht wird..."⁸. Nachstehend führen wir nunmehr alternative Vorschläge an.

3. Die Diskussion hat im Zusammenhang mit der funktionalen Satzperspektive einen neuen Aufschwung genommen. Die Frage nach

⁵ *Deutsch für schreibtechnische Berufe*, Berlin 1973, S. 57.

⁶ *Der Große Duden. Grammatik*, Mannheim 1966.

⁷ J. Krámský, *Some Ways of Expressing the Category of Determinedness*, "Travaux Linguistiques de Prague" 1968, No 3, S. 241.

⁸ G. Heilig, *Probleme der deutschen Grammatik für Ausländer*, (Zur Theorie und Praxis des Deutschunterrichts für Ausländer), Leipzig 1972, S. 121.

der Polarisation des Satzes in Bekanntes und Neues berührt sich aufs engste mit der nach den Funktionen des Artikels. Die Artikel - schreibt einer der Repräsentanten dieser Forschungsrichtung - "signalize the degree of communicative dynamism of the sentence without having to change the order of words"⁹. Vgl.:

1) A haze (= rheme) hovered over the prospect (= theme).

Die Setzung der Artikel richte sich nach dem Kontext und der Konsituation aus, besagt eine Faustregel. Die Artikelforschung profitiert neuerlich davon, daß das Interesse an der linguistischen Interpretation des (Kon)textes immer spürbarer wird. Hier ist vor allem Weinrich zu nennen, der zur Artikelfrage unter diesem Aspekt bereits zwei Aufsätze vorlegte¹⁰. Seine Ergebnisse lassen sich nach seinen eigenen Worten wie folgt kurz fassen: "Der best. Artikel ist nach dieser Auffassung ein Signal, das den Leser zum genaueren Verständnis des zugehörigen Nomens auf die Vorinformation des Textes verweist, während der unbest. Artikel in Opposition dazu auf Nachinformation verweist"¹¹.

Christophersen läßt den beiden Artikeln folgende Eigenschaften zukommen: "...it is found that 'the' has as its special function the marking of familiarity, while 'a' is a mark of unity. This can tell us why generic continue-words and plurals have no article. Their very generality and the vagueness of their quantitative delimitation precludes familiarity, or to put it conversely: familiarity presupposes sharp and precise limits. The fact that they are not divisible into individuals make a impossible with these words"¹².

Brinkmann bemerkt zur Artikelopposition folgendes: "Und weil

⁹ J. F i r b a s, *K otázce nezákladových podmetu v současné angličtině*, "Časopis pro Moderní Filologii" 1957, č. 1, S. 172.

¹⁰ H. W e i n r i c h, *Textlinguistik: Zur Syntax des Artikels in der deutschen Sprache*, "Jahrbuch für Internationale Germanistik" 1969, Nr. 1; H. W e i n r i c h, *The Textual Function of the French Article*, [in:] *Literary Style. A Symposium*, London-New York 1971.

¹¹ W. D r e s s l e r, J. J. S c h m i d t, *Textlinguistik. Kommentierte Bibliographie*, München 1973, S. 51.

¹² P. C h r i s t o p h e r s e n, *The Articles: the Study of their Theory and Use*, Copenhagen-London 1939, S. 71.

'der' auf etwas den Finger legt, was außerhalb der Rede da ist (im Gegensatz zu 'er', das seinen Bezug im Zusammenhang der Rede hat), bringt er in Erinnerung, was schon bekannt ist. Ein neuer Begriff muß darum mit dem Gattungswort 'ein' eingeführt werden"¹³.

4. Den Unzulänglichkeiten der traditionellen Artikellehre versucht H. Vater¹⁴ und ihm folgend H.-J. Grimm¹⁵ sowie G. Helbig und J. Buscha¹⁶ abzuhelfen.

Vater gewinnt den Eindruck, "daß die althergebrachten Termini zum Fetisch wurden. Weil der 'bestimmter' und ein 'unbestimmter' Artikel genannt wird, bemüht man sich, die Bestimmtheit des einen und die Unbestimmtheit des anderen nachzuweisen, anstatt sich auf die sprachlichen Tatsachen zu stützen"¹⁷. Er macht die syntaktische Kommutierbarkeit des Artikels mit anderen Elementen zum Ausgangspunkt seiner Untersuchung. Die auf diesem Wege ermittelte Klasse der sog. Artikelwörter bildet das semantische Feld, aus dem sich die Bedeutungen der einzelnen Elemente, darunter der Artikel selbst, ableiten lassen.

Es gibt viele positive Anhaltspunkte in dieser Konzeption. Die mit dem Artikel kommutierenden Elemente haben eine relativ selbständige Bedeutung, so daß die jeweilige Kommotation mit dem Artikel bzw. ihr Ausbleiben wichtige Rückschlüsse auf die Semantik des Artikels gewähren kann. Das verleiht der Prozedur den Status eines brauchbaren Tests in der Analyse des Artikels. Vater überschätzt offenbar diese Prozedur - seine Analyse des Artikels erschöpft sich völlig darin. Der Artikel wird hier dahingehend vereinfacht, daß er den sonstigen Elementen gleichgestellt wird. Dem ist zunächst vorzuhalten, daß "Arti-

¹³ H. Brinkmann, *Die Wortarten im Deutschen*, [in:] *Das Ringen um eine neue deutsche Grammatik*, ed. H. Moser, Darmstadt 1962, S. 104.

¹⁴ H. Vater, *Das System der Artikelformen im gegenwärtigen Deutsch*, Tübingen 1963.

¹⁵ H.-J. Grimm, G. Heinrich, *Der Artikel*, Leipzig 1974, ("Zur Theorie und Praxis des Deutschunterrichts für Ausländer").

¹⁶ G. Helbig, J. Buscha, *Deutsche Grammatik. Ein Lehrbuch für Ausländerunterricht*, Leipzig 1972, S. 314-352.

¹⁷ Vater, a.a.O., S. 61.

kelformen wie 'alle', 'mehrere', 'jeder' usw. ohne größere Schwierigkeiten zu beschreiben sind, während die Bedeutung von 'der' oder der Ø-Form viel schwerer erklärbar ist und ein kompliziertes Geflecht von Regeln verlangt"¹⁸. Zum anderen widerspricht Vaters Hypothese auch die Tatsache, daß der Artikel mit den besagten Elementen syntagmatische Beziehungen eingeht: *ein jeder, ein solcher, derjenige* (vs. *jener*). "Les articles - schreibt M. Cohen - peuvent être remplacés par des éléments analogues, mais qui ont un sens spécial; ce sont des (adjectifs) démonstatifs (ce, cet, cette, ces); interrogatifs (quel, quelle, quels, quelles); possessifs (mon, ma, mes); quantitatifs et identificatifs (dits indéfinis), certains augmentés de l'article, d'autres non (quelques, certains, tout, même, autre)"¹⁹.

Nachträglich seien Vaters Definitionen der Klasse Artikel sowie der echten Artikelformen angeführt:

- "Der Artikel zeigt Umfang und Gliederung der im Substantiv ausgedrückten Klasse von Sachverhalten an, wobei 'Umfang' vom Nicht-Vorhandensein über das in einer bestimmten Situation Vorhandene bis zum Vorhandensein der ganzen Sachverhaltsklasse reicht"²⁰.

- "Die Gesamtbedeutung von 'der' ist: abgrenzende Gesamtheit"²¹.

- "Die Gesamtbedeutung von 'ein' besteht darin, daß es stets Gliederung anzeigt"²².

5. Es muß bei Vater auffallen, daß er die (logische) Struktur der Wirklichkeit - darunter das Vorhandensein bzw. Ausbleiben der Gliederung - auf die Interpretation sprachlicher Fakten übertragen will. Danach sollten Substantive, deren Denotate keine Gliederung aufweisen, ex definitione nicht mit dem unbestimmten Artikel auftreten.

¹⁸ Helbig, a.a.O., S. 121.

¹⁹ M. Cohen, *Histoire d'une langue: le français*, Paris 1973, S. 212.

²⁰ Vater, a.a.O., S. 120.

²¹ Ebenda, S. 115.

²² Ebenda, S. 114.

Die Schwierigkeit besteht jedoch darin, daß der Linguist nicht den Denotaten - auch wenn ihre Kenntnis vorauszusetzen ist - sondern den sprachlichen Fakten Rechnung zu tragen hat. Mit anderen Worten: man müßte zunächst einmal über ein zuverlässiges linguistisches Kriterium der Gliederung verfügen, um den Begriff *G l i e d e r u n g* linguistisch brauchbar zu machen. So ein Kriterium wird mitunter in der Fähigkeit der Pluralbildung gesehen: das Merkmal (+ Gliederung) wäre gleichbedeutend mit dem Merkmal (+ pluralfähig). Dies kann jedoch von Sprache zu Sprache variieren. Man vergleiche:

- 2) dt.: Zwiebeln (Pl.) anbauen,
 poln.: uprawiać cebulę (Sg.);
 3) dt.: eine Menge Kohlen (Pl.),
 poln.: kupa węgla (Sg.).

Aber auch sonst erweist sich das Kriterium als unzulänglich, weil der unbestimmte Artikel ebenfalls bei nicht "gegliederten" Substantiven vorkommen kann - auch wenn nicht ohne Restriktionen:

- 4) Er arbeitet mit Fleiß.
 5) Er arbeitet mit einem Fleiß.
 6) Er arbeitet mit einem Fleiß, der...

Wir sehen, daß diese Restriktionen vielmehr syntaktischer als "ontologischer" Natur sind. Es ist somit ratsam, sich nicht auf die denotative, sondern auf die signifikative Bedeutung festzulegen.

Da signifikative Bedeutung im Kommunikationsprozeß aktualisiert werden muß, unterscheidet man zusätzlich zwischen lexikalischer und aktueller Bedeutung²³. Guillaume unterscheidet analog zwischen "le nom en puissance" und "le nom en effet" und bemerkt dazu: "...la transition du nom en puissance au nom en effet, transition dont le signé est l'article"²⁴.

Die beiden Artikel werden von G. Guillaume interpretiert wie folgt: "L'article le ... sera la forme étendue d'une idée;

²³ W. S c h m i d t, *Lexikalische und aktuelle Bedeutung. Ein Beitrag zur Theorie der Wortbedeutung*, Berlin 1967, *passim*.

²⁴ G. G u i l l a u m e, *Le problème de l'article et sa solution dans la langue française*, Paris 1919, S. 91.

l'article un, la forme ponctuelle"²⁵. Und weiter: "le exprime seulement qu'un nom est répandu sur tout un champ de vision, ce champ pouvant être large ou étroit, précis ou vague, particulier ou général"²⁶.

Wir können nicht umhin, hierbei eine Bemerkung über die Nenn- und Zeigefunktion bei Bühler vorzuschicken, um damit für weitere Überlegungen eine Brücke zu schlagen. Die beiden Funktionen sind zwei Aspekte ein und derselben Signifikation. Die letztere, auch deiktisch genannt, wird manchmal mit dem ad-oculos-Zeigen schlechthin identifiziert, was ihr offenbar nur sekundär zukommt. Primär soll sie spatio-temporal spezifizieren, also aktualisieren. "...amo, amas, amat - überlegt sich K. Bühler - wohin gehört dieses Verfahren? Es wird dreimal etwas anders nicht genannt, sondern gezeigt"²⁷.

Die Unterscheidung der Nenn- und Zeigefunktion greift Wunderlich wieder auf, indem er den pragmatischen Wert der Personalpronomen beleuchtet:

7) Er sagte: "Ich...",

8) Er sagte, (daß) er...²⁸

Die Pronomina *ich* und *er* beziehen sich auf genau dieselbe Person; sie unterscheiden sich dadurch, daß *ich* zusätzlich pragmatische Markierung konnotiert. Ähnliches setzt Wunderlich auch im Falle der beiden Artikelformen *der* und *ein* an.

M. Bierwisch war schon früher zu dem analogen Schluß gekommen, wobei seine Überlegungen direkt auf den Artikel bezogen sind. Seine Analyse baut auf der Unterscheidung zwischen "delimitativen" und "repräsentativen" Merkmalen auf: "...we are led to a distinction of two rather different types of semantic elements applying to the reference variables x_i . The first type represents the properties and relations predicated of the elements of this set"²⁹.

²⁵ Ebenda, S. 42.

²⁶ Ebenda, S. 59.

²⁷ K. Bühler, *Das Strukturmodell der Sprache*, "Travaux du Circle Linguistique de Prague" 1936, No 6, S. 5.

²⁸ D. Wunderlich, *Pragmatik, Sprachsituation, Deixis*, "Lili" 1971, H. 1/2.

²⁹ M. Bierwisch, *On Classifying Semantic Features*, [in:] *Progress in Linguistics*, ed. M. Bierwisch, K. E. Heidolph, The Hague-Paris 1970, S. 31.

Die delimitativen und die repräsentativen Merkmale werden von Bierwisch der Artikelopposition zugrunde gelegt. Daraus resultiert auch die kritische Stellungnahme der herkömmlichen Deutung der Artikel gegenüber: "The term 'indefinite' is extremely misleading", denn darin "no vagueness or indefiniteness is involved. Rather a particular set of (one or more) elements is introduced and might be taken up later on by means of the feature DEFINITE. I will therefore use the term 'specifying' which should be understood as selecting a particular fraction of the universe which has not been referred to previously"³⁰.

Die Opposition bestimmt (definite)/unbestimmt (indefinite) wurde also in definite/specifying umgedeutet. Was es damit auf sich hat, wird aus dem nachstehenden Zitat klar: "It goes without saying that DEFINITE and SPECIFYING are not negations of each other, as the notation (\pm DEFINITE) would suggest by its parallelism to such features as (\pm Human) etc. In fact, the element DEFINITE is not subject to negation at all"³¹.

Katedra Językoznawstwa Niemieckiego
i Stosowanego

Roman Sadziński

RODZAJNIK OKREŚLONY I NIEOKREŚLONY
Stan badań

W artykule podjęto próbę prześledzenia interpretacji opozycji między rodzajnikiem określonym i nieokreślonym. Opozycja ta rozpatrywana jest nader często w kategoriach: znany/nieznany. Autor starał się pokazać, że mamy tu do czynienia z bardziej złożonymi współzależnościami.

³⁰ Ebenda, s. 32.

³¹ Ebenda, s. 32, Fußnote 5.